



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 6. Juni 1850.

Sie trägt die Schuld.

Die reactionäre Presse sagt: Freilich ist der Mordversuch Sefeloge's eine That des Wahnsinns, die juristisch keinem aus der Volkspartei zur Last gelegt werden kann; allein, daß der Wahnsinn jetzt eine solche Richtung nimmt, das ist die Schuld der gesammten demokratischen Partei. Sonst hat ein Wahnsinniger sich eingebildet, er sei König; jetzt — und das ist die Schuld der Demokratie — bildet er sich ein, er müsse Königsmörder werden.

Es liegt etwas Wahres in dieser Behauptung; nur der Schluß, den die reactionäre Presse daraus zieht, ist falsch. Es ist wahr, die Wurzeln des Königthums sind im Volke in einer sehr bedauerlichen Weise geschwächt. Wir haben stets unverhohlen in diesen Blättern für die monarchische Verfassung, gegenüber republikanischen Bestrebungen, Partei ergriffen; man wird es uns darum um so mehr glauben, wenn wir sagen: Das Königthum ist im Volke leider in hohem Grade erschüttert. — Aber das sind wir der Wahrheit zu bekennen verpflichtet: die Schuld hiervon trägt die Reaction.

Vergleiche, mein besonnener leidenschaftsloser Leser, das Sonst und das Jetzt und du wirst dies vollkommen bestätigt finden. Höre Du es aber auch, treuer Anhänger des Königshauses, und sieh zu, ob ich nicht Recht habe. Am 22. Mai 1850 geschah das verbrecherische Attentat auf das Leben des Königs, und man sagt, die Volkspartei trage eine moralische Mitschuld. — Nun vergleiche nur Folgendes: Am 22. Mai des Jahres 1848 fand die Eröffnung der Nationalversammlung, Tag darauf die Bürgerwehr-Parade vor Sr. Majestät dem König statt. Berlin hatte kein Heer und keine Polizei, keine Schuhmannschaften und keine Spione. — Berlin war voll Volk und

dies Volk hatte Waffen in Hülle und Fülle. — Sage mir: war damals das Leben Sr. Maj. irgendwie gefährdet? — Glaubst Du von diesem 22. Mai das nicht sagen zu können, was Du von jenem 22. Mai sagen mußt, — nun sol erkenne, wer die Schuld trägt: Die Partei, die grade vom 22. Mai 1848 ab Sr. Maj. fern zu halten suchte von Berlin, — sie trägt die Schuld.

Es ist leider nur zu wahr: Die Idee des Königthums ist im Volke tief erschüttert. Wer aber trägt die Schuld? — nicht das Volk, dessen Vertrauen auf Sr. Maj. im höchsten Grade sich fund that nach der Märzrevolution. — Nein! die Partei, die jene Tage zu Tagen der Schwach stempelt — sie trägt die Schuld.

Es ist wahr: das Vertrauen ist im höchst verderblichen Maße zerrüttet. Wer aber trägt die Schuld? — Nicht das Volk, das den Gesetzen und den gesetzlichen Zuständen vertraute. Nein! Die Partei, die dazu drängte, Gesetze wider Recht umzustürzen und Gesetze wider Recht aufzurichten, sie trägt die Schuld.

Es ist wahr, daß jetzt im Volke ein Wort der Liebe und der Versöhnung zu oft auf einen unempfänglichen Boden fällt. — Wer aber trägt die Schuld? — Nicht das Volk, das im Dulden der Rechtsbrüche sich zur Unthätigkeit verdammte und selbst von dem verkümmerten Rest seiner Rechte keinen Gebrauch machte. — Nein! — Die Partei, der alle Beschränkung nicht genug war und die ewig und unausgesetzt der Krone zur völligen Vernichtung des verfassungsmäßigen Zustandes räth — sie trägt die Schuld.

Ist es wahr, daß der Glaube verschwunden, nun so trägt das Volk nicht die Schuld, das da glaubte an das Wort: Preußen geht fortan in Deutschland

auf. Nein! Die Parthei, die nicht ruhte, bis daß das deutsche Volk, welches dem Königshause die Kaiserwürde entgegen brachte, zurückgewiesen worden ist — sie trägt die Schuld.

Ist es wahr, daß es im Volke einzelne Verwahrlöste und Unglückelige giebt, die nicht entsezt sind vor Blutgedanken? Nun, das Volk trägt nicht die Schuld, das im Siege über Blut und Leichen Versöhnung ausrief. Nein! — Die Parthei, die im Siege der Standrechte nicht genug haben, den Kriegsgerichte nicht saß werden konnte — sie trägt die Schuld.

Wahrlich, mein Leser, wenn Du unpartheilich und getreulich abwägst, was das Volk gethan und was jene Partei, so wirst Du nicht im Zweifel darüber sein, wo die Schuld liegt.

Bist Du aber darüber im Klaren, wo Du die Schuld zu suchen hast, wenn Du über die Gegenwart und die Vergangenheit den Blick richtest, so höre mich an, ich will Dir zeigen, was sich in der Zukunft erst bewahrheiten wird.

Gelingt es dieser verworfenen Parthei, die That des Wahnsinns zu einer politischen zu stempeln, so ist sie es, die dem natürlichen Wahnsinn eine gefährliche Richtung giebt. —

Fährt diese Parthei fort, den Wahnsinnigen zum Märtyrer zu machen, verbreitet sie die Lüge, daß es eine Demokratie giebt, die solche Thaten guttheitst, ja, die sie gar mit der Palme des Heldenthums belohnt, nun, dann wird sie der wirklich Wahnsinnigen genug finden, die ihre Lüge für baare Wahrheit nehmen, und die ihren natürlichen Wahnsinn in ein politisches Märtyrerthum hineinfliehen.

Wenn dann solchen Wahnsinnigen der unheilvolle Gedanke kommt, dessen Verwirklichung die Vorsehung jetzt glücklich von uns abgewandt hat, dann falle die ganze Schwere auf die Häupter der Lügner, die in ihrem freiheitsfeindlichen Herrschergelüste den Glauben an das Märtyrerthum solcher Wahnsinnsthaten erfunnen und verbreitet haben. Die Parthei, die der jüngsten That des Wahnsinns einen Charakter aufzwingt, sie giebt dem Wahnsinn für die Folge den verlockenden politischen Charakter. —

Sie trage die Schwere ihrer Schuld!
(Urw.-Btg.)

Politische Tagesereignisse.

Berlin, 29. Mai. Die umlaufende Nachricht von einer Wieder-Mobilmachung der Armee und von einer bereits erfolgten Einberufung der

Kriegsreserven scheint sich zu bestätigen. Vorläufig soll sich diese Mobilmachung jedoch nur auf zwei Armeecorps und auf 36 Batterien beschränken. Allen diesen Rüstungen sollen lediglich Vorsichtsgründe unterliegen und dieselben mehr nach Innen als nach Auswärts gerichtet sein.

Aus dem Jahresberichte der hiesigen Kranken- und Sterbekassen der verschiedenen Gewerke ergiebt sich, daß das Verhältniß der Gestorbenen im Jahre 1849 folgendes war: Von den Steinsehern starben 2,⁷¹ Prozent, von den Kottundruckern 2,⁶⁶ Proz., von den Schneidern 2 Proz., von den Schuhmachern und Seidenwirkern 1,⁸⁸ Proz., von den Buchbindern 0,⁷⁵ Prozent. Von 84 sind 34 an der Cholera und 32 an der Schwindfucht gestorben.

Berlin, 30. Mai. Am 23. Mai war das dritte Concil von Abgeordneten deutsch-katholischer Gemeinden in Leipzig zusammengetreten; zu gleicher Zeit hielt auch die Tagssitzung der freien Gemeinden ihre Berathungen in einem benachbarten Lokale. Der Hauptzweck war: eine gegenseitige Verständigung und Vereinigung anzustreben. Noch vor dem Anfang der Berathungen trat die sächsische Regierung mit den jetzt in ganz Deutschland zur Regel gewordenen Ausnahmemaßregeln und Polizeiwillkürn dem Bestreben hemmend in den Weg; viele Abgeordnete, Männer, deren Namen im Vaterlande einen guten Klang haben, Uhlich, Wislicenus, Balzer, wurden auf der Straße wie Bagabunden aufgegriffen und aus dem Lande gejagt. Trotzdem traten die Versammlungen zusammen, eine Verfassung wurde berathen und angenommen, die Vereinigung fand statt. Um jedoch die ferneren Berathungen ungehindert von Polizeiwillkür fortzusezen, beschloß man, nach dem nahen Köthen überzusiedeln; aber auch hier fanden die Abgeordneten keinen Schutz, auf Befehl der preußischen Regierung verbot die dessauische Regierung am 24. Mai das Abhalten von Versammlungen. — Die vereinigten Vorstände des deutsch-katholischen Concils und der Tagssitzung der freien Gemeinden haben Tags darauf eine Ansprache „an das Deutsche Volk“ erlassen, in welcher es heißt:

„Beide Versammlungen sind bald nach Eröffnung ihrer Sitzungen zusammengetreten und haben unter dem Namen „Religionsgesellschaft freier Gemeinden“ den Bund geschlossen. Es ist dadurch nicht die Verschiedenheit aufgehoben, welche bisher bestand; es ist dadurch weder die Eigenthümlichkeit des Deutsch-Katholicismus

und des freien Protestantismus überhaupt, noch irgend eine Eigenthümlichkeit einer einzelnen Gemeinde verwischt worden; Name und Selbstständigkeit sind vielmehr ausdrücklich gewahrt, wohl aber hat man sich klar gemacht, daß große Grundsätze vorhanden sind, welche auf beiden Seiten in den Herzen leben und auf diesem Boden hat man einander die Bruderhand gereicht."

„Prüfe und dann richte, deutsches Volk! Unsere Gemeinden führen allenfalls ihr öffentliches Leben; unsere Schriften, unsere Tageblätter sind Federmann zugänglich; auch unsere Concilien und Tagssitzungen können nicht anders als öffentlich sein. Die schärfste Prüfung kann nur von unserem religiösen Streben Zeugniß geben. Christliche Regierungen sollten nicht in den Fehler des heidnischen Rom fallen, welches in den ältern Christengemeinden auch nur politische Aufwiegler und Verschwörer soh.

Nicht politisch ist unser Streben; aber neu ist es und in sofern leicht falsch zu deuten. Während alle religiösen Gemeinschaften der Vergangenheit die Säzung, die Form, das kirchliche Beamtenthum als Lebenselemente hinstellten, so ist uns die Idee, das wirkliche Leben, der Geist die Hauptache. Während alle Concilien früherer Zeiten das Treanende in der religiösen Anschauung hervorhoben und Andersdenkende ausschlossen, so haben wir das Einigende ergriffen und als Bruderband um uns geschlungen.

Ohne die Gunst der Mächtigen, ohne den Fanatismus der Sektent, aber mit um so fröhlicherer Zuversicht geben wir unseren Weg weiter.

Die alte Macht der Wahrheit wird für uns streiten!"

— Dem Prinzen von Preußen ist, wie die B.-Ztg. schreibt, ein eigenhändiges Schreiben des Königs an den Kaiser von Russland mitgegeben worden, welches auf das Bestimmteste aussprechen soll, daß Preußen nie auf eine Wiedereinführung des Bundesstaates eingehen könne und daß die Schwierigkeiten, welche sich einem Einverständniß zwischen Preußen und Österreich entgegensehen, ihren Grund in der Politik fänden, welche Österreich gegenwärtig verfolgt.

— Aus Erfurt wird berichtet, daß die dortige Festung armirt und zu diesem Behufe auch das Glacis von allen Anpflanzungen rasiert werde.

— Vor gestern ist der Befehl gegeben worden, daß Gardekorps mobil zu machen. Jede Compagnie der Garde-Infanterie-Regimenter soll außerdem durch einberufene Kriegsreserven um 30

Mann verstärkt werden. Von der Garde-Artillerie sollen 3 Compagnien zu Fuß und 1 Compagnie zu Pferde vorläufig nach Magdeburg marschiren. Es scheint demnächst von der jetzigen Zusammenkunft des Prinzen von Preußen mit dem Kaiser von Russland in Warschau abzuhängen, ob die ganze Armee auf den Kriegsfuß gesetzt werden wird. Auf alle Fälle sind bereits Vorbereitungen getroffen, um jene Mobilmachung im ganzen Umfange innerhalb 8 bis 14 Tagen bewirken zu können. —

— Der Staatsanzeiger enthält einen Steckbrief gegen den Oberbürgermeister Ziegler, dessen Prozeß am 3. Juni vor den Geschworenen in Brandenburg verhandelt werden sollte. Wie die „Abendpost“ berichtet, befindet sich Ziegler auf einer bloßen Geschäftstreise in der Neumark.

— Bei der in dem Zimmer des Seefeloge gehaltenen Nachsuchung wurde eine Quantität von etwa einem halben Pfund Pulver in einem Pulverhorn, eine Quantität Blei, eine bis zur Hälfte geladene Pistole von überaus grobem Kaliber und 10 Schießscheiben ganz eigenthümlicher Construction gefunden. Es sind diese nämlich etwa 20 Zoll lang und in der Breite des menschlichen Körpers. In der Mitte, wo der Brustknochen sich befindet, wenn man annimmt, daß die Scheibe die menschliche Brust darstellen soll, ist ein dicker von oben bis unten gehender Strich, von dem nach beiden Seiten hin dünner Linien in der Lage der Rippen gehen. Alle diese Scheiben sind durchschossen und zwar finden sich die meisten Schüsse in der Gegend des Herzens. Außerdem wurde nichts Verdächtiges, namentlich aber keine Papiere, die auf eine verbrecherische Verbindung Mehrerer deuteten, vorgefunden. (A. G. 3.)

— In der „Königsberger Hartungs'schen Zeitung“ lesen wir Folgendes: Unmittelbar nach geschehenem Attentate langte an das Kommando des biefigen Artillerie-Regimentes ein vom Chef des Generalstabes der Artillerie unterzeichnetes amtliches Schreiben an, in welchem die Generals-Inspektion die Freude ausspricht, daß die That des Delinquents keinen Flecken auf den Ruf der preußischen Artillerie werfen könne, da sich Seefeloge schon seit ein Paar Jahren in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden habe und wegen periodischen Wahnsinns entlassen worden sei. Da das gedachte Schreiben an alle Artillerie-Regimenter gerichtet ist, so nimmt es uns Wunder, daß es noch keiner der betreffenden Behörden gefallen hat, dasselbe der Dessen-

lichkeit zu übergeben, um dadurch den elenden Machinationen entgegen zu treten, die jetzt von gewissen Seiten angezettelt werden.

Breslau, 24. Mai. Vor einigen Wochen ward der bekannte Schriftsteller G. D. Hoffmann aus Berlin, wo er seit länger als 12 Jahren ansässig ist, ausgewiesen. Er begab sich hierher, in seine Vaterstadt. Jetzt versagte ihm der biesige Magistrat die Unsäigmachung und die Polizeibehörde giebt ihm auf, binnen 48 Stunden, bei Vermeidung längerer Freiheitsstrafe — Breslau zu verlassen.

Wo soll Hoffmann jetzt hin? Wenn Berlin, wo er ansässig ist, ihn nicht duldet, Breslau, sein Geburtsort, ihn nicht duldet, ist noch weniger irgend ein anderer Ort der Monarchie verpflichtet, ihn aufzunehmen, auf der Landstraße aber kann er nicht bleiben, ohne als vagabund ergriffen zu werden, und in einem Luftballon über preußischem Grund und Boden zu schweben — dazu fehlt die Gelegenheit und die Möglichkeit.

Wo soll Hoffmann bleiben?

Offenbar hatte entweder die Berliner Behörde Unrecht, als sie ihn auswies; oder die Breslauer; aber kehrt Hoffmann nach Berlin zurück, so wird er eingesperrt; bleibt er in Breslau, so wird er eingesperrt; geht er irgend wo anders hin, so wird er jedenfalls auch ausgewiesen und später eingesperrt.

Was soll Hoffmann thun, damit er, frei von jedem Verbrechen, seine persönliche Freiheit nicht versiert?

Man wird uns zugeben, daß jedem Preußen voran gelegen sein muß, eine Antwort auf diese Frage zu erhalten. (N. O. 3.)

Breslau, 27. Mai. Die Schles. Zeitung meldet: „Heute Abend halb 8 Uhr trafen mit dem gewöhnlichen Zuge hier ein: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Karl (Neffe des Königs). Zum Empfange der hohen Reisenden hatten sich die Generalität, das Offizier-Corps u. c. sehr zahlreich auf dem Bahnhofe versammelt. Der Prinz von Preußen äußerte sich über die ihm erwiesene Aufmerksamkeit in einigen freundlichen Worten. Seine Stimmung wurde indeß bald eine sehr ernste, als er in Bezug auf die von dem Bürgermeister Bartsch ausgesprochene Condolenz über das schaudervolle Attentat, der Stimmung und der Leiden des Königs gedachte. Er ehre, sagte er, die Gesinnung,

die er hier finde. Se. Majestät hätten vielen Schmerz zu leiden. Gern würden Sie aber diesen Schmerz ertragen, könnten Sie dadurch die Schmach von Preußen abwenden. Ja, mit der Gesinnung wäre es jetzt nicht abgethan. Thaten müßten jetzt gezeigt werden. Es komme eine Zeit schwerer Prüfung. Dinge würden offenbar werden, von denen man sich keine Vorstellung gemacht habe. Darum müsse jetzt gehandelt werden und man werde handeln.

Nach einer Mittheilung der N. O.-Btg. lautete die Antwort auf die Anrede des Bürgermeisters Bartsch folgendermaßen: „Meine Herren, ich kann Ihnen die freudige Nachricht geben, daß Se. Maj. der König sich nach Umständen ganz wohl befindet; es ist dies der Inhalt einer mir nachgesandten telegraph. Depeche; Sie können es aber auch schon daraus schließen, daß Sie mich hier sehen.“

Meine Herren! Welch' Unglück, daß Preußens Könige und Volk zweimal solche Schmach erleben müssen. Sie werden Dinge erfahren und glauben müssen, die Sie selbst wenn Sie sie erfahren haben werden, nicht werden glauben wollen.

Tilsit, 23. Mai. Herr Temme, der gesierte Gast Littauens, bat Tilsit in Begleitung seiner Tochter, sowie deren Gatten heute früh schon verlassen; ihm folgen die Glückwünsche der Provinz. Überall, wo er sich zufällig zeigte, ward ihm eine sichtbare Verehrung zu Theil. Gestern fand hier ein Mittagsmahl im Casino-Saale statt. Gegen 11 Uhr Vormittags erschien eine Deputation bei Hrn. Temme, die ihm einen geschmackvollen silbernen Becher überreichte. Die gravirte Inschrift lautete: „dem unerschrockenen Volksvertreter Temme von mehreren Männern der Volksparthei.“ Herr Temme, sichtbar gerührt, dankte in einer langen herzlichen Rede. Die abgeordneten Volksmänner verweilten bei nahe zwei Stunden. Während ihres Verweilens erschien eine andere Deputation, die im Namen des Magistrats, sowie der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Tilsit Hrn. Temme den Ehrenbürgerbrief in einer silbernen Kapsel überreichte.

Münster, 26. Mai. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß der Direktor Temme, in Folge der gegen ihn wegen seiner Theilnahme an den Stuttgarter Beschlüssen, seines öffentlichen

(Fortsetzung folgt im Intelligenzblatte.)

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 6. Juni 1850.

26. Jahrgang.

Nº 45.

Erbietens zur Unfertigung gerichtlicher Gutachten während seiner Haft und wegen Publikation von Eingaben an das Ministerium durch die Zeitungen, eingeleiteten Disciplinar-Untersuchung zum Dritten Male vom Amte suspendirt worden.

(B. 3tg.)

Berlin, 31. Mai. Gestern war hier allgemein das Gericht verbreitet, daß man in Potsdam einige Soldaten als Mitverschworene des Unteroffiziers Schlotke verhaftet habe. Einigen Anhalt zu diesem Gerichte bot die plötzliche Abreise des Untersuchungsrichters Schlotke nach Potsdam, in Begleitung des Staatsanwalts Meyer, des Polizeipräsidenten von Hinkeldey und eines Protokollführers. Was auch diesem gewiß nicht ohne Grund unternommenen Schritte des Stadtgerichtsrath Schlotke zu Grunde liegen mag, so halten wir es doch für unsere Pflicht, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß von einer gewissen Seite her alles Mögliche aufgeboten wird, um auf irgend eine Weise das Dasein einer Verschwörung, und wären selbst Soldaten dabei betheiligt, herauszubringen; — zu welchen Zwecken, ist bekannt. — Wir erinnern übrigens zugleich an die großartigen Reisen des Herrn Schlotke nach Sachsen, um einer Verschwörung, in die Waldeck verwickelt sein sollte, auf die Spur zu kommen.

Ujest, 29. Mai. In Alt-Ujest erschach am gestrigen Nachmittage ein Bettler eine Frau mit einem — sichteten dünnen Zweige, der im Durchmesser $\frac{5}{8}$ Zoll stark war. So viel bis jetzt bekannt, war der Mörder durch schnelle Behandlung beim Betteln gereizt worden, und schlug zuerst zwei Töchter der erwähnten Frau, welcher letzteren er, als sie ihren Töchtern zu Hilfe kam, den Zweig ungefähr 2' Zoll tief in den Hals stach, worauf alsbald der Tod erfolgte. Der Zweig war nicht gespißt.

Stuttgart, 27. Mai. Die Todten leben einer um den andern wieder auf. Vor einigen Tagen erweckte der Minister des Auswärtigen, v. Wächter-Spittler, durch eine Erklärung den alten Bundestag; heute stellte sich die Kammer der Standesherren, die gerade jetzt vor einem Jahre durch einen Selbstmord endigte, wieder ein und behauptet durch einen Protest ihre Fortexistenz, wahrt ihre Rechte, gleich wie die Regierung die

Existenz des Bundestags behauptet hatte, sich auf Art. 14 der Bundesakte stützend. Das merkwürdige, vom Minister des Innern übergebene Aktenstück ist von München vom 11. Mai datirt und enthält unter Anderm auch den Namen des Grafen Alfred v. Neipperg, des Schwiegersohns des Königs, als Unterzeichner, bei dessen Ablesung allgemeines Gelächter entsteht. Die Sprache des Aktenstückes ist gleich spitzig gegen die Krone, gegen die Nationalversammlung, gegen das vorige und das jetzige Ministerium und gegen die Volksvertretungen seit 1848, kurz gegen Alle, die an der Gesetzgebung Theil genommen haben, welche die Standesvorrechte dieser Herren beseitigten. Auch bringt diese Schrift ein wirkliches Wunder hervor, denn sie bringt die rechte und linke Seite des Hauses mit dem Ministerium, welche sich dieser Tage so hart befriedeten, alle unter einen Hut, alle zu einem Antrage, zu einer Ansicht zusammen, nämlich die Sache zu alsbaldiger Berichterstattung an die Verfassungskommission zu verweisen.

Wien, 28. Mai. Wir lesen in einem soeben erschienenen Ferman des türkischen Sultans, daß die Bastonade, die Anwendung der Peitsche und alle Arten von körperlichen Strafen im ganzen osmanischen Reiche von nun an untersagt sind. Wollte Gott, man wäre in Österreich eben so weit.

Inserate

(Für welche die Redaktion d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des dem Färbermeister Carl Gustav Fritzsche hier selbst gehörigen Wohnhauses Nro. 356 im IV. Viertel, gerichtlich auf 1255 Rthlr. abgeschätz, steht ein Bietungstermin auf

den 6. September or. Vor-

mittags 11½ Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Gründberg, 23. April 1850.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subbasteion des Tuchmacher Werner-schen Wohnhauses No. 63 zu Rothenburg a.D., abgeschäbt auf 137 Rthlr. 3 Sgr. 3 Pf., steht ein Bietungstermin auf

den 4. September Vormittags 11 Uhr im hiesigen Landhouse an.

Die Tore und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, 23. Mai 1850.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subbasteion des dem Johann Gottfried Bohr gehörigen Weingartens No. 315 zu Klein-Heinersdorf, dorfgerichtlich abgeschäbt auf 64 Rthlr. 5 Sgr., steht ein Bietungstermin auf den 2. Oktober Vormittags 11 Uhr im hiesigen Landhouse an.

Die Tore und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 23. Mai 1850.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Sonnabend den 8. Juni c. Nachmittags 2 Uhr, wird die Li-citation der D. Fritsch e'schen Grundstücke, im Hause am Grün-zeugmarkt, fortgesetzt, und der Zu-schlag ertheilt.

Männergesang-Verein.

Hiermit erlauben wir uns die geehrten Da-men zu der nächsten Freitag, den 7. d. M., bei freundlichem Wetter im Garten, bei unfreundli-chem im großen Saale des Herrn Künzel ab-zuhaltenden Versammlung ergebenst einzuladen. Das Entrée für Vereinsmitglieder und Damen beträgt wie soest à Person 1 Sgr., während für solche Herren, die als Gäste eingeführt werden, 2 Sgr. Eintrittsgeld zu entrichten sind. Anfang Abends halb 8 Uhr. Noch ersuchen wir, den Gartensaal während der vorzutragenden Gesangspiecen den Herren Sängern allein zu überlassen.

Der Vorstand.

Ich bin Willens, meinen Weingarten an der Lehnerstraße No. 667, nebst Häuselantheil aus freier Hand

Montag den 10. Juni Nachm. 2 Uhr an Ort und Stelle zu verkaufen, und lade Käu-fer hierzu ergebenst ein

Heinrich Mustroph.

Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife,

chemisch untersucht und geprüft von dem Königlichen Preussischen Geheimen Sanitäts-Rath und Stadt-Physikus Dr. Naturp. in Berlin, so wie von vielen anderen renommirten Aerzten und Chemikern.

Bei der so rühmlichst anerkannten Vortrefflichkeit der Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife empfiehlt sich dieselbe mit bestem Rechte für jede Haushaltung und Toilette als das wirksamste und geeignete Mittel gegen die so lästigen Hautausschläge, Sommersprosse, Fitten, Gichtische und rheumatische Affectionen, Flechten, so wie gegen spröde, trockene und gelbe Haut und eignet sich namenlich auch als ein vorzügliches äußerliches Heilmittel bei frankhafter Reizbarkeit der Haut, Hautschwäche, die zu Erkältungen disponirt, bei manchen chronischen Hautkrankheiten, so wie zur Ummistung der Schleimhautthätigkeit. Sie erweicht und reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung sowohl durch rasche Berstörung aller die Porenauflösung hindern-de Stosse, als wie auch durch mittelbare Herstellung und Beförderung der für die Gesundheit so nothwendigen freien Circulation in den äußersten Haargefäßen der Körperoberfläche wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Ge-brauch in frischem und belebtem Ansehen.

Diese Kräuter-Seife eignet sich auch ganz vorzüglich für Bäder und wird zu diesem Zwecke mit dem besten Erfolge benutzt.

Dr. BORCHARDT'S aromatisch-medicinische Kräuter-Seife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Badetzen à 6 Sgr. verkauft und ist in Grünberg nur allein ächt zu haben bei

F. A. Franke jun.

Dem geehrten Publikum wird hiermit ganz ergebenst angezeigt, daß die hiesige Mineral-Bade-Anstalt, welche im vorigen Jahr sehr heilsam und wohlthätig gewirkt, auch für diesen Sommer wiederum eröffnet ist; es wird daher dieselbe zur gesälligen ferneren Benutzung bestens empfohlen.

Raumburg a./Bober, den 29. Mai 1850.

Franz Peschmann, Bademeister.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämienfänge steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Bei Gebäude-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Uebereinkunft mit den Hypothekgläubigern deren Interessen für den Fall eines Feuerschadens aufs Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung dieselbe besonders vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.

Ueber den Geschäftsstand der Gesellschaft geben nachstehende Auszüge aus dem Rechnungsschluss pro 1849 die befriedigendsten Aufschlüsse.

Uebersicht des Activ-Vermögens der Gesellschaft am 1. Januar 1850.

Capital-Fonds:		Rth.	Sgr.	Pfg.
Grund-Capital	1,000,000	Rth.	—	—
abzüglich noch nicht begebener 48 Stück Actien	48,000	"	—	—
	952,000	"	—	—
Reservefonds aus dem Jahre 1848 4,363 Rth. — Sgr. — Pfg.				
" aus diesem Jahre 8,092 " 7 " 7 "	12,455	"	7	7
	964,455		7	7
Prämien-Reserve der baar vereinnahmten Prämie:				
für 1850 auf 57,488,853 Rth. Versicherungssumme	94,746	Rth.	19	Sgr. 10 Pfg.
für spätere Jahre	25,300	"	3	11 "
Zurückgestellt für 84 angemeldete, aber noch nicht regulirte Brandschäden	40,000			
	Summa	1,124,502	1	4
Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämie:				
auf 15,705,125 Rth. Versicherungssumme mehrjähriger Versicherungen mit jährlicher Prämien-Zahlung	147,050		2	

Uebersicht des Geschäfts-Betriebes im Jahre 1849.

Geschlossene Versicherungen:				
vorgetragen aus dem Jahre 1848 48,879,215 Rth. Versicherungssumme mit Prämie im Jahr 1849 geschlossene neue Versicherungen 17,604 auf längere Dauer 64,611,052 " dt. wofür an Prämie vereinnahmt auf kürzere Dauer und Transporte 295,682,631 " " " Summa der geschloss. Versicherung 409,172,898 Rth. der vereinnahmten Prämie	102,817	4	7	
	228,260	16	—	
	3,741	6	11	
Ferner wurden auf mehrere Jahre mit jährlicher Prämien-Zahlung versichert: 15,705,124 Rth. und sind dafür an Prämie noch zu vereinnahmen	334,818	27	6	
	147,050	2		
	Gesamt-Prämie	481,868	29	6

Bon dem Reingewinne des Jahres 1849 de 36,115 Rth. 20 Sgr. 3 Pfg. sind 8,092 Rth. 7 Sgr. 7 Pfg. in den Reserve-Fonds gelegt und an die Actionaire 27 Rthlr. pro Actie Dividende vertheilt.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

F. A. Franke jun.
Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft in Gründberg.

Vergangenen Sonntag ist Abends zwischen 8 und 9 Uhr auf der Breslauer Chaussee, von Waller's Berg an bis zum Vorwerksbesitzer Gründemann, ein schwarzes Umschlagetuch, mit einem weißleinenen Taschentuch umhüllt, verloren worden; der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. dies. Blattes abzugeben.

Ein mit guten Attesten verschener zuverlässiger Kutscher findet bald oder zum 1. Juli einen Dienst. Wo? sagt die Exped. dies. Bl.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Töpfer-Profession zu erlernen, kann sich melden bei Fiedler, Töpfermeister.

Der Königlich griechische Hofkünstler etc.
Wiljalba Frikel wird in nächster Zeit bei seiner Durchreise hier eintreffen und eine Production
der Geschwindigkeit ohne Apparat
geben. Näheres die Programms.

Ein Kinderwagen steht zum Verkauf bei **A. Theile.**

Eine freundliche Stube, parterre, ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Wwe. Kaim am Markt.**

Ein ruhiger, vñktlich zahlender Mieter, Beamter, sucht spätestens zum 1. Juli c. eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Küche u. Das Nähere wird die Expedition dieses Blattes mitzutheilen die Güte haben.

Eine meublierte Stube nebst Alkove ist zu Johann zu vermieten bei **Wittwe Danziger.**

Eine Woll-Nemise ist zu vermieten bei **Wittwe Kaim am Markt.**

Wein-Verkauf bei:

Aug. Leutloff, Todtengasse, 46r 5 sgr.
Altenhof auf der Niederg., 48r Altgebirger, 4 sgr.
Weber Vogel in der Neustadt, 48r 4 sgr.
Karl Förster hinterm Oberschlage, 49r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 21. Mai. Kaufmann Ernst Heinrich Nothe ein Sohn, Fr. Paul Nob. — Den 23. Gärtner Joh. Christ. Gladis in Sawade eine Tochter, Johanna Auguste. — Den 24. Einw. Joh. Christ Seule in Kühnau ein Sohn, Joh. Fr. Wilh. Zimmerges. Joh. Fr. Anders in Sawade ein Sohn, Joh. Fr. Wilh. — Den 25. Einw. Fr. Wilh. Barzelt ein Sohn, Jul. Ferdinand. — Den 26. Luchsfabrik. Dav. Wilh. Ad. Binder eine Tochter, Ernestine Wilhelmine Bertha. Fabrikarbeiter Joh. Christ. Grätz ein Sohn, Joh. Christ. Reinhard. — Den 27. Einw. und Musikus Gottl. Ernst Schulz ein Sohn, Joh. Reinhard. Ad. Bauer Joh. Christ. Leutloff in Kühnau eine Tochter, Johanna Pauline. Siegelschreiber Wilh. Biersch in Drentfau ein Sohn, Joh. Jos. Wilh. — Den 29. Kuschn. Joh. Gottfr. Schulz in Sawade ein Sohn, Wilhelm.

Getraute.

Den 30. Mai. Wallerges. Carl Gust. Geistmeier, genannt Schäfer, mit Igfr. Ernestine Pauline Brieger. — Den 4. Juni. Kaufm. Anton Kirschke in Raudten, mit Igfr. Anna Maria Ottile Tschiess hier.

Gestorbene.

Den 28. Mai. Stadtmannermstr. Ed. Uhlemann Tochter, Dor. Rosalie. Emma 7 M. 12 T. (Fieber.) Colporteur Joh. Wilh. Ed. Scholz Chefr. Johanna Henriette geb. Kurz 35 J. 7 M. 5 T. (im Wochenbett.) Ausgedinge: Bauer Joh. Michael Starck in Kühnau 74 J. 9 M. 28 T. (Altenschwäche.) — Den 29. Verft Luchappreieur Gust. Moritz Ludwig Sohn, Ernst Jul. 2 J. 10 M. 7 T. (Drüsentrunkheit.) — Den 30. Luchmacherges. Ed. Schramm Tochter, Auguste 2 J. 4 M. 14 T. (Bräume.) — Den 31. Halzbauer Joh. Siegmund Schobert in Lavalde Sohn, Joh. Heinrich. 1 J. 1 M. 22 T. (Bräume.) — Den 1. Juni. Einwohner Joh. Christ. Wolke Chefr. Eva Maria geb. Kusche 42 J. 2 M. 13 T. (Nervenfeuer.) —

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Hr. Kandidat Voigt.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Barth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 3. Juni.						Schwiebus, den 1. Juni.						Görlitz, d. 30. Mai.		
		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Athlr. Sgr. Pf.	Athlr. Sgr. Pf.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Athlr. Sgr. Pf.	Athlr. Sgr. Pf.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Athlr. Sgr. Pf.	Athlr. Sgr. Pf.			
Waizen	Schiffel	2	2	6	2	—	—	2	5	—	2	—	—	2	10	—
Roggen	—	1	2	6	1	—	—	1	3	—	1	—	—	1	5	—
Gerste große . . .	—	1	—	—	—	28	—	—	22	—	—	21	—	—	27	6
kleine	—	—	26	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haser	—	—	22	—	—	21	—	—	21	—	—	20	—	—	21	3
Erbfen	—	1	10	—	1	5	—	1	4	—	1	3	—	—	—	—
Hietse	—	1	10	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	10	—	—	8	—	—	10	—	—	9	—	—	—	—
Heu	Bentner	—	20	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	5	15	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—